Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 20

Artikel: Die Frauen von Ridden
Autor: Miegel, Agnes
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671124

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dem Grenzgebiet des Roten Meeres weicht man von dieser Regel ab, weil die Bevölkerung dort mohammedanisch ist. Die Vielweiberei ist in Abessinien verboten, nur für Ausländer, wie Araber, Ägypter u. a. gelten Ausnahmefälle.

Nach den Hochzeitszeremonien macht das junge Ehepaar einen Umgang durch das Dorf, um die Hochzeitsgeschenke von Familienangehörigen und Bekannten in Empfang zu nehmen. Nachher geht es in das Haus der Mutter der jungen Frau, die ihrem Schwiegersohn ernstlich seine Pflichten vor Augen hält und ihm den Eid abnimmt, sich stets und in allem den Wünschen seiner Schwiegermutter zu fügen. Das ist für den jungen Ehemann wohl der unangenehmste Teil der Feier. Ist das alles absolviert, kann das Vergnügen beginnen. Bei der Hochzeit eines vornehmen Paares kommen Gäste von allen Seiten, zu Pferd, auf dem Esel oder auf dem Kamel. Auch kommt es vor, daß die gesamte Garnison auszieht, um dem jungen Paare zu huldigen. Die Hochzeitsfeierlichkeiten dauern 3—8 Tage, und es ist selbstverständlich, daß mancher alte, orientalische Brauch, der dem Feste ein besonderes Gepräge verleiht, wieder auflebt. Das Eheleben der Abessinier ist im großen und ganzen sehr glücklich und harmonisch, die natürliche Folge hiervon ist ein gesundes Volksleben. Häuslichkeit, schönes Familienleben und Zufriedenheit sind die Grundpfeiler, auf denen äußere und innere Freiheit einer Nation beruht.

Die Frauen von Nidden.

Die Frauen von Nidden standen am Strand,
Über spähenden Augen die braune Hand,
Und die Boote nahten in wilder Hast,
Schwarze Wimpel flogen züngelnd am Mast.

Die Männer banden die Kähne fest
Und schrien: „Drüben wütet die Pest!
In der Niedrung von Heydekrug bis Schaaken
Gehen die Leute im Trauerlaken!“

Da sprachen die Frauen: „Es hat nicht Not,
Vor unsrer Türe lauert der Tod,
Jeden Tag, den uns Gott gegeben,
Müssen wir ringen um unser Leben.

Die wandernde Düne ist Leides genug,
Gott wird uns verschonen, der uns schlug!“ —
Doch die Pest ist des Nachts gekommen,
Mit den Elchen über das Haff geschwommen.

Drei Tage lang und drei Nächte lang
Wimmernd im Kirchstuhl die Glocke klang;
Am vierten Morgen, schrill und jach
Ihre Stimme in Leide brach.

Und in dem Dorf, aus Kate und Haus,
Sieben Frauen schritten heraus,
Sie schritten barfuß und tiefgebückt
In schwarzen Kleidern buntgestickt.

Und sie klommen die steile Düne hinan,
Schuh' und Strümpfe legten sie an,
Und sie sprachen: „Düne, wir sieben
Sind allein noch übrig geblieben.

Kein Tischler lebt, der den Sarg uns schreint,
Nicht Sohn und nicht Enkel, der uns beweint,
Kein Pfarrer mehr, uns den Kelch zu geben,
Nicht Knecht noch Magd ist mehr unten am Leben. —

Nun, weiße Düne, gib wohl acht:
Tür und Tor ist dir aufgemacht,
In unsre Stuben wirst du gehn,
Herd und Hof und Schober verwehn.

Gott vergaß uns, er ließ uns verderben,
Sein verödetes Haus sollst du erben,
Kreuz und Bibel zum Spielzeug haben, —
Nur, Mütterchen, komm uns zu begraben!

Schlage uns still ins Leichentuch,
Du, unser Segen, einst unser Fluch,
Sieh', wir liegen und warten ganz mit Ruh“ —
— Und die Düne kam und deckte sie zu.

Agnes Miegel.